

## Transkript – Einstieg in das Thema

Christa Walenta

Willkommen zu diesem Onlineimpuls!

Bei unserem Thema haben wir ja mit einer Vielzahl von Begriffen zu tun, die ganz unterschiedlich und je nach Zugang anders verwendet werden.

E-Learning, Fernlehre, Online-Lernen, Digitales Lernen

Ich möchte hier zu Beginn sagen, dass wir da einen sehr pragmatischen Zugang haben und wir das sehr unterschiedlich je nach dem verwenden. Der Titel von unserem Workshop lautet ja „Von der Präsenz zur Fernlehre“ und diese beiden Begriffe beschreiben ja quasi auch zwei Pole – die zwei Extrempole und die dazwischen ein großes Kontinuum sozusagen beinhalten. Bei der Beschreibung von unterschiedlichen Formen von Online-Lernen oder von Fernlehre oder E-Learning zeigt sich, dass es verschiedene Formen gibt und man kann grundsätzlich vier Arten oder Lernformen unterscheiden.

Man unterscheidet einen traditionellen Kurs, wo alles in Präsenz stattfindet und keine Internet- und Online- oder Technologie- oder elektronische Ressourcen genutzt werden. Dann unterscheidet man den Web-unterstützten Kurs, wo man hauptsächlich in Präsenz unterrichtet, aber eine Online-Plattform z. B. nutzt, um PDFs zur Verfügung zu stellen oder Aufgaben abgeben zu lassen. Dann haben wir einen Blended-Kurs, wo der Anteil des Onlinelernens schon größer wird und die Präsenz immer weniger wird. Und schließlich am anderen Pol sozusagen den Online-Kurs oder Online-Workshop, der ganz ohne Präsenzlehre stattfindet.

Ein Ziel des Workshops ist es ja, dass Sie Kompetenzen erwerben können und sich Wissen aneignen, dass Sie unterstützt, Ihre Präsenzlehre mit Online-Elementen und Fernlehr-Elementen anzureichern.

Vorweg muss ich sagen, man kann eine Präsenzlehrveranstaltung oder -Kurs nicht 1 zu 1 zu einer Online-Lehrveranstaltung machen, aber man kann einen sehr pragmatischen Zugang wählen und sagen: „Ich mache eine Präsenzlehrveranstaltung und versuche sukzessive immer mehr Online-Elemente zu integrieren.“ Es kann also sinnvoll sein diesen pragmatischen Schritt zu wählen, egal aus welchem Grund, z. B. weil man die Anwesenheitszeiten der Studierenden reduzieren möchte oder, weil man selbst Lernphasen unterstützen möchte, oder weil man eben Tools nutzen möchte, die nur online zur Verfügung stehen, wie z. B. Befragungen oder Tests.

Um das Ganze jetzt zu kategorisieren, möchte ich jetzt gerne drei Formen des Lernens vorstellen und zwar: das asynchrone Lernen, das synchrone Lernen und das Blended-Learning und wir schauen uns an, was so die Besonderheiten sind, welche Beispiele es gibt und welche Tools Sie dazu in Moodle benutzen können.

**Das asynchrone Lernen bedeutet, dass die Teilnehmenden und die Lehrenden zu unterschiedlichen Zeiten in einem Kurs anwesend sind.** Beispiele dafür sind: dass Übungen gegeben werden und Aufgaben, dass Diskussionsforen eingerichtet werden und zur Verfügung gestellt, die die Studierenden und auch die Lehrenden jederzeit nutzen und einsehen können – quasi 24 Stunden am Tag. Dann gibt es noch die Möglichkeit, dass man Dokumente zur Verfügung stellt, dass man Skripten einstellt, Literatur, oder Formulare oder Vorlagen, die man sich downloaden kann. Oder eben Online-Tests, Quizze zur Selbstkontrolle und zum automatischen Feedback erhalten. Bzw. gibt es das Beispiel, dass Studierende bestimmte Aufgaben hochladen und Lehrende ihnen dann zu einem anderen

Zeitpunkt Feedback geben. Nützliche Lernaktivitäten, die man da im Moodle dazu nutzen kann sind z. B. eben die Foren, es sind E-Mails, es sind Web-Blogs, es sind Abstimmungen, es sind Befragungen, Podcasts, Videos. Genau so gut könnten Sie auch eine Social Media Plattform dazu benutzen, um asynchron zu lernen.

Was sind die größten **Vorteile beim asynchronen Lernen?**

Der eine liegt natürlich auf der Hand. Man kann also zu jeder Zeit und zeitunabhängig lernen und lehren. Was auch noch ein guter Vorteil ist, dass die Studierendenzentriertheit sehr gut unterstützt werden kann. Das heißt man kann eingehen auf unterschiedliche Lernstile auf unterschiedliche Arten wie Studierende gerne lernen. Lernen können die Studierenden im eigenen Tempo, das ist vielleicht auch noch ein ganz wichtiger Vorteil und sie können sich so viel Zeit lassen wie sie brauchen, um bestimmte Aufgaben zu erledigen.

Diskussionsbeiträge die die Studierenden geben können sie gezielt formulieren und mehrmals durchlesen und sich gut überlegen, bevor sie sie sozusagen abgeben und insbesondere introvertierte Studierende oder auch Studierende die eher ängstlich sind sich in Online-Aktivitäten zu beteiligen oder auch in Präsenz eher zurückhaltend wären, können durch das asynchrone lernen in Online-Umgebungen besser berücksichtigt und miteinbezogen werden.

Das **asynchrone Lernen hat aber auch Nachteile** und Nachteile sind, dass z. B. die Studierenden Aufgaben leichter aufschieben können. Das heißt sie zögern dann ihre Tätigkeiten, die sie immer zu einem bestimmten Termin abgeben müssen, alle bis zu einer bestimmten Zeit hinaus und kommen dann sozusagen in Stress. Da ist es eben dann wichtig, dass man ihnen Teilziele setzt oder dass man Termine vorgibt, zu denen sie dann bestimmte Teilerledigungen vorlegen müssen.

Außerdem ein Nachteil beim asynchronen Lernen, sagt man auch, ist, dass die Studierenden sehr viel Selbstdisziplin aufbringen müssen. Das heißt, sie müssen versuchen, selbstgesteuert zu lernen, sich selbst zu motivieren die Dinge abzuarbeiten. Hier ist also das Thema „Lernen, lernen und wie mache ich das überhaupt“ ein ganz ein wichtiges.

Ein weiterer Nachteil beim asynchronen Lernen ist schon auch, dass Studierende manchmal in ein Motivationstief kommen und das selbst nicht so leicht überwinden können. Das heißt hier muss auf die motivationsförderliche Gestaltung von Online-Kursen sehr genau geschaut werden, damit Studierende da ihre Motivation aufrechterhalten können. Auch sagt man, dass beim asynchronen Lernen ein Nachteil ist, dass sich Studierende isoliert fühlen können. Das heißt, Studierende sitzen zu Hause vor ihrem PC und machen ihre Aufgaben und haben das Gefühl, dass sie vielleicht nicht mit den anderen in Kontakt sind. Hier ist es sozusagen ein klarer Hinweis darauf, dass es sehr wichtig ist, dass man auf diese Gemeinschaftsförderung und auf die Kommunikation in einem asynchronen Kurs schauen muss. Dann weiß man auch, dass der Austausch und die Kommunikationen in Diskussionsforen nicht so spontan sind und nicht so impulsiv sind – das kann auch mal ein Nachteil sein und dass eben und das ist denke ich einer der wichtigsten Nachteile die Face-to-Face-Kommunikation fehlt. Dass man also nicht direkt auf jemanden reagieren kann und nicht ein direktes Feedback auf einen Input von einer anderen Person geben kann.

Es gilt also die Vor- und Nachteile wirklich gut abzuwiegen, aber es gibt ganz viele Möglichkeiten insbesondere Kommunikationsmöglichkeiten, wie man die Nachteile beim asynchronen Lernen reduzieren kann.

**Kommen wir nun zur zweiten Form – zum synchronen Lernen.** Das heißt also die Teilnehmerinnen und die Lehrenden in einem Kurs, in einer Veranstaltung sind gleichzeitig anwesend. Die Lehrenden moderieren und leiten und steuern die Inhalte, die gemacht werden und man kann sagen, das synchrone Lernen entspricht einer Präsenzlehre. Alles

was in Präsenz gemacht werden kann, kann quasi mit modernen Medien auch online gemacht werden, synchron. Beispiele sind eben Kurse mit fixen Terminen, wo man sich in einem virtuellen Klassenraum trifft und dann bestimmte Fragen und Inhalte vorgestellt werden und diskutiert werden. Videokonferenzen zu bestimmten Themen mit mehr oder weniger Leuten, Online-Meetings wo Impulsvorträge gehalten werden und wo z. B. die Studierenden die Möglichkeit haben in einem Chat Fragen zu stellen oder sich über Video oder Audio sich zu zuschalten, je nachdem wie viele sozusagen in diesem Online-Meeting anwesend sind. Außerdem hat man die Möglichkeit die Bildschirme freizugeben und etwas vorzurechnen, etwas zu erklären oder auch das Smartphone zu benutzen, mit Whiteboards zu arbeiten, Prozessschritte ganz genau zu erklären und bestimmte Dinge vorzuzeigen und sofortiges Feedback einzuholen. Nützliche Tools, die man da benutzen kann sind Skype, Google, Hangouts oder Adobe Connect.

Kommen wir zu den **Vorteilen des synchronen Lernens**. Einer der wesentlichsten Vorteile ist sicherlich, dass die ganze Bandbreite der menschlichen Kommunikation hier nutzbar wird. Das heißt, auch die nonverbalen Kommunikationsaspekte können in synchronen Lernsituationen miteinbezogen werden. Das persönliche Kennenlernen ist leichter, die Gemeinschaftsbildung ist leichter, die Anonymität kann rascher reduziert werden. Es besteht die Möglichkeit spontan Feedback zu geben und auch zu erhalten, Missverständnisse können schneller angesprochen und aufgeklärt werden und für Lehrende besteht die Möglichkeit, dass sie Studierende auch einzeln direkt ansprechen bzw. aufrufen können.

Nachteile, die mit dem synchronen Lernen verbunden sind, sind unter anderem, dass eben alle gleichzeitig anwesend sein müssen und dass alle eine stabile Internetverbindung haben müssen, da sonst manchmal einfach die Audioqualität z. B. leiden kann. Wichtig ist vielleicht auch noch, dass alle eine gewisse Versiertheit im Umgang mit technischem Equipment haben müssen, für das man sozusagen Sorge tragen muss, damit das gut funktioniert.

Kommen wir nun zur dritten Form, nämlich der **Form des Blenden-Learning**, oder auch hybrides Lernen genannt, oder gemischtes Lernen – also eine Kombination aus asynchronem und synchronem Lernen. Was sind die Vorteile? Natürlich – der Vorteil - kann man sozusagen alle Vorteile des synchronen Lernens und alle Vorteile des asynchronen Lernens miteinander kombinieren und versuchen möglichst die Nachteile, die diese beiden anderen Formen haben, auszugleichen. Hier ist es also das Ziel, dass man eine ideale Balance findet und das hängt aber natürlich von vielen anderen Dingen ab. Als Beispiel für einen Blended-Learning-Kurs könnte man z. B. anführen, dass man eine Vorphase macht, das heißt, man nimmt Kontakt mit den Teilnehmer\_innen und mit den Studierenden auf via E-Mail oder eben auch, man gibt online Anmeldeinfos oder Einschreibeinfos, wo man technische Informationen z. B. weitergeben kann. Dann macht man ein Online-Kick-off, wo sich alle kennenlernen oder man macht eben ein Präsenz-Kick-off und benutzt das dazu, dass sich alle miteinander ein bisschen kennenlernen, dass man Informationen persönlich austauschen kann und wichtige Dinge abklären kann.

Dann könnte man in eine Fernlehrphase gehen, wo die Studierenden Materialien vom Campus oder vom Lernmanagementsystem sich selbst aneignen, anschauen, vielleicht Selbstkontrolltests machen oder irgendwelche Quizze durchführen. Und dann könnte wieder eine Präsenzveranstaltung kommen, wo man etwas diskutiert oder wo man z. B. eine abschließende Prüfung durchführt. Nicht zu vergessen, man könnte dann moderne Medien auch noch nutzen, um eine Nachphase anzuhängen. Je nach Inhalte einer Lehrveranstaltung oder Thema könnte es vielleicht ganz interessant sein, eine Facebook-Gruppe zu gründen, wo also interessierte Studierende an dem Thema dranbleiben und weiterhin sich über Details und Dinge, die sie interessieren zu diesem Projekt, austauschen.